

Handschriften / Autographen

Aufzeichnungen von August Hermann Niemeyer über seine Reise an den Rhein.

Niemeyer, August Hermann

19.07.1794-31.08.1794

7. August 1794

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-159116

Carlruhe und Steinbach.

Donnerstag d. 11. Aug.

Carlruhe hat unter den Städten die wir gesehen haben uns vorzüglich gewonnen. Man hat nichts zu bewundern; aber man fühlt sich geneigt den Ort zu lieben. Der beylie-
gende Blatt giebt eine vollkommene Idee und erspart uns die Beschreibung.

Keine Besuche machte ich bey der kurzen Zeit auf H. Kirchhuths Tittel und von H. R. Bougine einschränken. Die Unterhaltung mit dem ersteren war im wenig
ist und cerimonieus. In dem letzteren
und ich eines alten ueberaus gutmüthigen
elbst ueber seine Recensenten gutmüthig
theilenden Mann, der mir gern recht
viel Vorzügen gemacht hatte. Er bot
ich mir gleich zum Führer auf die
Karsgräfliche Bibliothek an, welche
in auch als der gewöhnliche Aufenthalt
alt Klosters interessant war. Sie ist
in dem ungemein schönen obwohl nicht
grade prächtigen Schloss, geschmackvoll
ingerichtet und unter der Aufsicht des
auch durch Schriften bewachten H. Hof. Molter.
in Merkwürdigkeiten fanden wir sämtlich
angeordnet. Die Aussicht welche wir hierauf
von der Höhe des Schlossthurms gezogen
schon in ihrer Art unter die angenehmen
und wohltheuersten Erinnerungen an
reine. Von der einen Seite hat man die
Stadt deren einfachen Plan man mit einem
Blick überblickt. Von der andern den herrlichen
Wald, von einer Menge Alleen durchschnitten,
unter ihnen die weite Aussicht nach dem Rhein,
den Lössen und den hohen Vogelsiedel
eingefasst. Der Wald schließt sich dicht an
das Schloss an und empfing uns in seiner kühlen
Schatten, als wir ~~hier~~ wieder herabkamen,
so freundlich, daß sich unser aller Herzen in

in diesem milden Natur erwäht funden.
 Hier und da steht in dem Walde ein Land-
 oder Haus, dessen Bewohner man sich nicht
 anders als glücklich denken kann. Ganz nahe
 dem Schloß wohnt auch ein gelehrter Herr
 Schleifer, Meier, bei dem wir außer den
 Schleifmaschinen, eine Menge vorzüglich ge-
 arbeiteter Steine aller Art, und eine große
 Anzahl daraus verfertigtes Sachen, Dösen,
 Ringe, Knöpfe, Verzierungen auf Tische
 im besten Geschmack antreffen, auch die Prei-
 se sehr mäßig fanden. Um Dehuf seiner Fabri-
 kat er ein ausgezeichnetes Mineralien-
 wohnit er auch handelt.

Mein Hauptwunsch in Carlsruhe war den
 Vater des glücklichen Landes zu sehen, wenn
 wir uns befanden - uüber den wir nur eine
 Stimme hörten - in dessen Lobe alle Stände
 überfließen. Es hat für mich etwas an-
 nehmen von Männern die sich in ihrem Stande
 so sehr von dem gewöhnlichen ausgezeichnet
 auch ein sinnliches Bild zu haben. Ich
 weiß wohl daß man in einigen Worten
 die man von einem Fürsten hört, nicht
 den ganzen Mann kennen lernt. Aber
 was man von andern von ihm hört
 erscheint sich leichter gegen ein sinnliches
 Bild. Der Marsgraf war in Steinbach
 im Bade, 3 stunde Stunden von Carlsruhe.
 Meine Reisegesellschaft war so gefällig
 mich den Nachmittage dahin zu begleiten
 eine Gefälligkeit die sie durch ziemlich
 viel Langeweile an einem sehr heißen
 abspannenden Tage etwas theuer bezah-
 len mußte. Wir kamen, da uns eine recht
 ungeunterhaltende Table d'hôte etwas auf-
 hielt, erst nach 4 Uhr an, gerade als der
 Marsgraf im Pferde stieg. Steinbach selbst
 giebt wenig Unterhaltung. Es ist ganz ein-
 fach; selbst die Wohnung des Marsgrafen

in Carlsruhe

einem großen Dorfhaufe ähnlicher. Auch
besuchen es wenig Fremde. Die meisten Bade-
gäste rühren von Karlsruhe. Ich adressirte
Briefe an H. Hf. Doernum, Prof. am Gymnasium
zu Carlsruhe, Aufseher des physical. Cabinet,
bekannt durch seine Schriften in mehreren
Fächern - ein offener, lauter Mann, der mehr
spricht als hört, und sich unsern Tadeln
annahme wie uns, was etwa von Naturden-
kmalen daraus zu lernen. Wir blieben einige
Stunden in seiner Gesellschaft; auch
schlossen sich einige andre Personen an.
Die Margräflichen Kinder und Enkel spiel-
ten um uns her, ohne daß man sie von
andern unterschied. Das, sagte man uns,
sey der Ton des Hofes. Der Margraf und seine
jüngste Gemahlin, Frau von Hochberg leben durchaus
bürgerlich unter den Badegästen. Es fällt alle
Ehre weg. Man wohnt und zahlt, steht und sitzt,
spricht und schweigt wie man will. Der Herr
nimmt an allen Regierungsgeschäften unmittel-
baren Theil, und versäumt so wenig als sein
Vater der Lobprinz, der jetzt 40 Jahr alt ist,
die den Geheimrath.

Nach ein Paar Stunden kam der Margraf
selbst, und da er uns in der Allee begegnete,
so fand ich noch kurz vor der Rückfahrt
eleganter, ihm meine Verehrung zu bezeu-
gen. Ich fand ihn, wie man ihn mir beschrie-
ben hatte; ernsthaft und wohlwollend, wis-
senschaftlich und überall zu Hause. Ich hatte
am den Abend in einer solchen Brunneng-
esellschaft zugebracht. Aber die Pferde
hasteten, und meine lieben Reisegefährten
wurden ungeduldig. Auch drohte ein Ge-
witter am Himmel. Wir nahmen der Abend
zu einem andern Weg zurück, fuhren über
Stingen, nahe bei Rastatt (wo das Haupt-
quartier der Landesarmee ist) kamen
schon einmahl durch Durlach und die
schöne Pappelallee und kamen gegen einen
herrlichen Abend in unser Quärtier zurück.